

Bücheranzeigen

Autor(en): **Steiner, Gustav**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücheranzeigen.

C. A. Loosli, *Mis Ammitaw*. Bern (Franke) 1911. Fr. 4.—.

Wie in seinen Dorfgeschichten trifft Loosli auch in seinen Versen den Volkscharakter mit verblüffender Sicherheit. Er verfügt über die unverfälschte, kräftige Sprache, kennt den Dialekt der ganz Alten, die um Sumiswald und Ramsel und Grünenmatt herumwohnen, er dringt in das wortkarge Wesen seiner Bauern ein. Aber während er oft mit fühlbarer Absichtlichkeit alte Wendungen aufgreift, die aussterben wollen, versucht er sich diesmal gleichzeitig in künstlichen, durchaus unvolkstümlichen Strophenformen. Seine Dichtung ist ein Experiment. Loosli zwingt sein Berndeutsch in Sonett, Terzine, Alexandriner, Oktave, sogar in Sestine und Odenform hinein. Auch Hebel erzählt hin und wieder im Hexameter, — was übrigens Loosli nicht zu wissen scheint — und wen würde das fremde Versmaß z. B. im „Karfunkel“ stören? Form und Inhalt bilden hier eine glückliche Einheit. Nicht so bei Loosli.

Der Berner berichtet in einem Nachwort, daß er durch diesen Versuch habe feststellen wollen, ob wirklich die Mundart für die strengen Formen untauglich sei. „Ich habe dabei die Erfahrung gemacht“, schreibt er, „daß gerade in den strengen Formen der Dialekt des Emmentals widerhaarig und spröde ist, daß man ihm jeden Vers sozusagen abzwacken muß, weil er sich, im Gegensatz zu der geschliffenen deutschen Kultursprache, nicht ohne weiteres dem Gedanken anschmiegt und gewissermaßen mitdenkt und mitformt“. Der „interessante Fall“ rächt sich, indem zahlreiche metrische Unregelmäßigkeiten Lektüre und Verständnis erschweren. Der Dialekt, sagt Loosli, sei arm an Reimen. Dies, wie seine übrigen Ausführungen über die Unbiegsamkeit des Dialekts, wird jeder, der sich schon im Dialekt als Verseschmied versucht hat, bestätigen.

Ungestraft ist Loosli mit seinen Exercitien nicht davon gekommen. Unter den in volkstümlichem Ton gesungenen, prächtigen Emmentalergedichten stehen diese Kunstversuche als wahre Ankläger da. Man sieht es ihnen trotz des feinen Kleides an, daß sie mit dem Erleben des Dichters wenig zu tun haben, sondern Schreibtischarbeit sind. Um sich dies klar zu machen, erinnere man sich nur an die äußerlich so unscheinbaren Baselbietergedichte der Margarethe Plüß, die ein einfaches Gewand tragen, aber reich sind an tiefer Stimmung.

Aber gewiß: auch Loosli ist ein feinfühligster und wirklichkeitsfroher Dichter. Kräftig wirksam ist zum Beispiel sein markiges „Purebuebe“, oder „G liechti Gut“, „Es Häggli“; in Charakterisierung, Ausdruck, Prägnanz ganz vorzüglich „Der Götli brummet“. Vor solchen urwüchsigen Dichtungen treten die künstlichen zurück, wenn auch unter diesen letztern die eine und andere durch ihren Gehalt — z. B. „Am Aabe“ — weit über das Experiment hinausragt.

Ein köstlicher, heimeliger Einband ist dem Stoffe angemessen.

Gustav Steiner.

Aufzeichnungen zweier Haslitaler. I. Chronik 1792—1821 von Joh. v. Weissenfluh d. Ä.; II. Alpenreisen 1850—1851 von Joh. v. Weissenfluh d. J. Hrg. v. A. Fischer. Bern (A. Franke) 1910. Fr. 3.75.

Obgleich diese Aufzeichnungen sozusagen gar keine volkstümlichen Gegenstände behandeln, möchten wir doch nicht verfehlen, auch unsere Leser auf die treuherzigen Schilderungen aufmerksam zu machen. Die Chronik des ältern W. beansprucht ein besonderes Interesse wegen der darin ausführlich dargestellten politischen Zeitereignisse. Auch der Mundartforscher wird aus der naiven Orthographie manchen interessanten Schluß ziehen können. Die Auf-

zeichnungen W's d. J. sind turistische Art, zeugen aber von einem offenen u. verständnisvollen Auge für die Vorgänge in der Natur u. im Menschenleben. Aus beiden Aufzeichnungen treten uns starke, ehrenfeste Schweizernaturen mit eben so viel Verstand wie Herz entgegen. S.-R.

Vereinschronik.

Sammlung schweizer. Volkslieder. Die von der Schweizer. Gesellschaft für Volkskunde, dem Schweizer. Lehrerverein und dem Schweizer. Gesang- und Musiklehrerverein bestellte Kommission für die Sammlung der deutsch-schweizerischen Volkslieder hielt im Volksliederarchiv zu Basel ihre Jahresversammlung ab. Aus dem vom Präsidenten Herrn Prof. Dr. John Meier erstatteten Bericht dürfte das Folgende interessieren: Bis jetzt sind im Besitz des Volksliederarchivs 4010 Kinderlieder mit 40 Melodien und 8544 Lieder der Erwachsenen mit 1877 Melodien. Mit zum Teil schönen Ergebnissen wurden im Berichtsjahre von besondern Sammlern besucht das Simmental, Baselland und Wallis; im Simmental wurden eine Anzahl Jodler durch den Phonographen aufgenommen. Das vorhandene Liedermaterial wird zurzeit sorgfältig katalogisiert. Die vom Schweizer. Idiotikon in gefälliger Weise zur Verfügung gestellten Liedermanuskripte sind kopiert worden. Vom Bund wurde das Unternehmen mit einem Jahresbeitrag von 2250 Fr. subventioniert. Mit Kleinern und größern Beiträgen unterstützt wurde es ferner von den Kantonen Aargau, Baselland, Luzern, Nid- und Obwalden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Wallis und Zürich. Man bemerkte mit Bedauern, daß noch viele und auch größere Kantone in dieser Liste fehlen. Die Sammlung wird fortgesetzt, weitere Zusendungen von Volksliedern im Worttext und wenn möglich auch mit der Melodie (an das Volksliederarchiv in Basel, Augustinergasse 8) sind sehr erwünscht; die Mühe, die das Aufzeichnen verursacht, kann ganz bescheiden honoriert werden.

Schweizerisches Archiv für Volkskunde.

Jährlich 4 Heite zu je 4 Bogen. Jahresabonnement für Mitglieder: 4 Fr.

Inhalt von Jahrg. XVI, Heft 1:

Hauptartikel: S. Schlatter, Die ostschweiz. Weißküblerei und ihr Schmuck (mit Abbildungen). — J. Müller, Sagen aus Uri. — F. W. Schwarz, Winterfeste im zürcherischen Weinland. — V. PELLANDINI, La parabola del figliuol prodigo, tradotta in alcuni dialetti del Cantone Ticino.

Miszellen: M. R., Le Folk-lore de Savoie. — Superstitions populaires. — E. Hoffmann-Krayer, Die Walliser Mazze. — E. Wittich, Einige zigeunerische Rätsel.

Notizen: Volkskundliches aus d. alten Basel (mit Abbildungen).

Bücheranzeigen u. Bibliographie für 1911.

Redaktion: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Basel. — Verlag und Expedition: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 8, Basel. Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Bâle. — Administration et Publication: Société suisse des traditions populaires, Augustinergasse 8, Bâle.

Druck von Fuchsli & Beck, Zürich.